

Das Sienenstromgebiet rüstet zu den Wahlen

Im Gebiet funktionieren 497 Agitationslokale und 62 Wahlclubs. Etwa 10 000 Agitatoren und 3 500 Politinformanten treffen sich täglich mit den Wählern. Politische Massenarbeit eng verbunden mit der Verbreitung fortschrittlicher Arbeitsmethoden und Erfahrungen.

In den Wirtschaften und Betrieben des Gebiets Taldy-Kurgan herrscht hoher politischer und Arbeitsaufschwung. Allerorts entfaltet sich der sozialistische Wettbewerb um Ehre der bevorstehenden Wahlen zum Obersten Sowjet der UdSSR. Die Frühjahrsauswahl wurde erfolgreich und in kurzer Frist abgeschlossen.

Immer näher rückt der Tag der Wahlen. In allen Städten, Siedlungen, Wirtschaften und Betrieben des Gebiets funktionieren die Agitationskollektive und -lokale.

Für die Agitatoren und Politinformanten wurden in den Rayons, Städten und Betrieben Seminare und instruktive Beratungen durchgeführt, wo Fragen der politischen Massenarbeit unter den Wählern an den Wohnorten und Arbeitsstellen erörtert wurden.

Aber nicht nur über die Formen und Methoden der Aufklärungsarbeit wurde in diesen Beratungen gesprochen. Auch auf die Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs unter den Arbeitskollektiven um die erfolgreiche Erfüllung der Verpflichtungen und Aufgaben des bestimmenden Planjahres ging man ein. Viel Aufmerksamkeit wurde der Ver-

breitung fortschrittlicher Erfahrungen und der Popularisierung der Arbeitsmethoden der Schrittmacher der Produktion geschenkt.

So sprechen die Agitatoren des Werks für Stahlblechfertigung von Taldy-Kurgan über die hohen Leistungen des Brigadiers Emil Güler und seiner Kameraden I. Bitjurtk, V. Scheffer, A. Piwowarow, die ständig ihr Tagessoll mit hoher Qualität überbieten. In der Möbelfabrik nennt man Anna Tandejewa, V. Simakow, Katharina Eichhorn u. a. Im Kolchos „XXII. Parteitag“ des Rayons Taldy-Kurgan verbreitet man die Erfahrungen des Meisters der Zuckerrübenzucht, Trägers des Ordens des Roten Arbeiters, Georg Faltenberg, der im vorigen Jahr 632 Zentner seiner Knollen je Hektar geerntet hat und auch in diesem Jahr soviel erzielen will. Seine Kameraden A. Janz, A. Stebner wollen 670 Zentner Zuckerrüben je Hektar erziehen.

Hohe Verpflichtungen zu Ehren der Wahlen übernehmen die Mechanisatoren des Kirov-Kolchos V. Ollenberg, W. Haar, P. Maisub. Auch die Erfahrungen des berühmten Getreidebauers, Helden der sozialistischen Arbeit Otto Apter werden umfassend verbreitet.

So verbinden die Agitatoren ihre Aufklärungsarbeit unter den Wählern mit der Popularisierung der fortschrittlichen Arbeitserfahrungen der Schrittmacher der Produktion. Die gesamte Agitationsarbeit ist konkreter und inhaltreicher geworden. Sie ruft die Werktätigen zu neuen Größtaten auf. Der stellvertretende Leiter der Abteilung Propaganda und Agitation des Gebietspartei-Komitees Uras Kulmagambetow teilte uns mit, daß zur Zeit in 497 Agitationslokalen und 62 Wahlclubs etwa 10 000 Agitatoren und 3 500 Politinformanten tätig sind. Sie besuchen die Wähler nicht nur in den Wohnungen, sondern auch auf dem Feld und an den Arbeitsplätzen. Im Kirov-Rayon zählt man zu den besten Agitatoren den Arbeiter der Zuckerrübenfabrik J. Winokurov, der schon 15 Jahre als Agitator tätig ist, die Lehrerin der Spezialisierten mechanisierten Wanderkolonne K. Schlag, den Rentner und Kommunisten H. Steifel, den Arbeiter der Getreidemannschaft H. Heinen. Eine interessante und vielsei-



Am 5. Juni Wahlen zum Obersten Sowjet der UdSSR

AUFRUH des Zentralkomitees des Leninschen Kommunistischen Jugendverbands der Sowjetunion an alle jungen Wähler

Komsomolzen und Komsomolzinne, Jungen und Mädchen! Das ganze Sowjetvolk rüstet sich für die Wahlen zum höchsten Staatsamtorgane — dem Obersten Sowjet der UdSSR, die am 16. Juni 1974 stattfinden werden. Der Aufruf des ZK der KPdSU „An alle Wähler, Bürger der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken“ fand einen lebhaften Widerhall bei den Komsomolzen, bei allen Jungen und Mädchen, löste bei ihnen neue Arbeits- und gesellschaftlich-politische Aktivitäten aus. Die sowjetische Jugend unterstützt und billigt eifrig und reichhaltig unsere Komsomolzen, die die Innen- und die Außenpolitik unserer Leninschen Partei sowie die unermüdete Tätigkeit des Zentralkomitees, des Politbüros des ZK, des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breschnew, die auf ein weiteres Aufblühen unseres sozialistischen Vaterlandes, auf die Erhöhung seiner ökonomischen Macht und Wehrfähigkeit, auf die Hebung des Wohlstands der Sowjetmenschen abgezielt ist.

Die Vorbereitung auf die Wahlen zum Obersten Sowjet der UdSSR fällt mit einem für die Jugend des Landes denkwürdigen Ereignis zusammen. Heuer jährt sich zum 50. Mal die Verleihung des Namens W. I. Lenin an den Komsomol. Generationen von Komsomolzen lösen sich ab, doch jede von ihnen bewahrt im Herzen als ein Heiligtum einen grenzenlosen Dank und Liebe für Wladimir Iljitsch Lenin.

Für den Komsomol gibt es keine höhere Ehre, keine erhabener Pflicht als unermüdetlich an der Erfüllung des unsterblichen Leninschen Vermächtnisses zu arbeiten, stets und in allem der Leninschen Partei zu folgen. Eine Bestätigung dessen sind die ruhmvollen Traditionen des Komsomol, die hingebungsvolle schöpferische Arbeit der Sowjetjugend, ihre aktive Teilnahme an dem im ganzen Lande weitgehend entfalteten volksmassenden Wettbewerb um eine vorfristige Erfüllung der Aufgaben von 1974. Gerade das hat der XVII. Komsomolkongreß, der seine Arbeit vor kurzem abgeschlossen hat, mit neuer Kraft vor Augen geführt. Der Komsomol, die ganze sowjetische Jugend, haben mit großer Begeisterung das Grundschrift des ZK der KPdSU an den Komsomolkongreß und die tiefsündernde, markante Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen Leonid Iltischtschew, entgegengenommen, die für die junge Generation des Landes als ein weises väterliches Geleit erklang. In ihnen ist eine hohe Einschätzung des Beitrags des Komsomol, der ganzen sowjetischen Jugend zur Erfüllung der historischen Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPdSU geliefert, ist das kämpferische begeisternde Programm der weiteren Tätigkeit des Leninschen Komsomol unmissbar.

Die Partei erwartet von der jungen Generation neue Leistungen auf dem Arbeitsmarkt um einen erfolgreichen Abschluß des neunten Planjahres, einen noch beharrlicheren Kampf um eine beschleunigte Steigerung der Arbeitsproduktivität und um die Erhöhung der Effektivität der gesellschaftlichen Produktion, um die Verbesserung der Produktionsqualität, um die Intensivierung und Industrialisierung der Landwirtschaft. Das Zentralkomitee der Partei ruft die Komsomolzen, die Jungen und Mädchen auf, an der Hebung der Landwirtschaft in der Nichtschwarzerzone der RSFSR, am Bau der Eisenbahnmagistrale Bakalsee — Amur und anderer überaus wichtiger Volkswirtschaftsobjekte aktiv teilzunehmen. Zweifelslos werden die Komsomolzen, Jungen und Mädchen das Vertrauen der Partei rechtfertigen, mit noch größerer Hingebung und Eifer werden sie auf allen Abschnitten des kommunistischen Aufbaus arbeiten, sie werden dort sein, wo Charakter und Wille des jungen Menschen gestellt, wo Verstand und Mut, das Leben und die Energie eingesetzt wird, das man nur in der Arbeit mit den Arbeitern und Bauern ein wahrer Kommunist werden kann.

Komsomolzen und Komsomolzinne! Jungen und Mädchen! Bürger des Landes der Sowjet. Bürger von Leninland! Das ist ein großes Glück die Jugend ist stolz auf die Errungenschaften unserer Heimat, auf ihre Macht und Erhabenheit, sie versteht es gut, daß die sowjetische Gesellschaftsordnung, die sozialistische Demokratie das höchste Gut ist, das die Jugendbewegung als Kämpfer für die Generationen geerbt hat. Die Kommunistische Partei, die Sowjetmacht öffnet der Jugend breite Wege zum Wissen und zur Arbeit, die sich ihrer Verantwortung für die Verhütung des Krieges und für die Erhaltung des Friedens bewußt sind. Der erste Weltfriedenskongreß, in dem darauf erlassenen Appell zu Frieden, internationaler Zusammenarbeit und Verständigung hätten sich die Vernunft und das Gewissen der Völker zugleich sprechen sie auch von großen, bei weitem noch nicht erschöpften Möglichkeiten, immer den Öffentlichkeit zum Kampf für die Durchsetzung der Prinzipien der friedlichen Koexistenz in den Beziehungen zwischen Ländern unterschiedlicher Sozialordnung und für die Errichtung des Gebäudes eines dauerhaften und stabilen Friedens zu mobilisieren.

Unter der Leitung der Kommunistischen Partei — vorwärts zum Sieg des Kommunismus!

Zentralkomitee des Leninschen Kommunistischen Jugendverbandes der Sowjetunion

L. I. Breschnew begrüßt Friedenskämpfer

MOSKAU. (TASS) In einem Telegramm an den Weltfriedensrat hat der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, anlässlich des 25jährigen Jubiläums der Weltfriedensbewegung als Kämpfer für Frieden, internationale Sicherheit, nationale Unabhängigkeit und Zusammenarbeit der Völker herzlich begrüßt.

In der Botschaft heißt es weiter: „Ihr edles und zielbewusstes Wirken hat dazu geführt, daß diese Bewegung in dem Vierteljahrhundert zu der größten Massenbewegung der Gegenwart geworden ist, die Menschen verschiedenen Alters und verschiedener politischer Anschauungen zusammengeschlossen hat. Sie hat zur Vereinigung der Anstrengungen aller beigetragen, die sich ihrer Verantwortung für die Verhütung des Krieges und für die Erhaltung des Friedens bewußt sind. Der erste Weltfriedenskongreß, in dem darauf erlassenen Appell zu Frieden, internationaler Zusammenarbeit und Verständigung hätten sich die Vernunft und das Gewissen der Völker zugleich sprechen sie auch von großen, bei weitem noch nicht erschöpften Möglichkeiten, immer den Öffentlichkeit zum Kampf für die Durchsetzung der Prinzipien der friedlichen Koexistenz in den Beziehungen zwischen Ländern unterschiedlicher Sozialordnung und für die Errichtung des Gebäudes eines dauerhaften und stabilen Friedens zu mobilisieren.“

In der Wahlkommission der Kasachischen SSR für die Wahlen zum Nationalitätensowjet des Obersten Sowjets der UdSSR

Am 22. Mai fand in Alma-Ata die fünfte Sitzung der Wahlkommission der Kasachischen SSR für die Wahlen zum Nationalitätensowjet des Obersten Sowjets der UdSSR statt.

Auf der Sitzung wurde betont, daß zu einem wichtigen politischen Ereignis in der Wahlkampagne der Aufruf des ZK der KPdSU an alle Wähler, Bürger der UdSSR geworden ist. Die Werktätigen der Kasachischen SSR sowie das ganze Sowjetvolk billigen aufs wärmste die Innen- und Außenpolitik der Partei und erwidern den Aufruf des ZK der KPdSU mit ihrer Bereitwilligkeit, ihre Stimmen für die Kandidaten des unerschütterlichen Blocks der Kommunisten und Parteilosen abzugeben.

Die Kommission behandelte die Ergebnisse der Registrierung der Deputiertenkandidaten zum Nationalitätensowjet des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR. Einen Bericht hielt der Sekretär der Wahlkommission O. B. Batybekow. Er betonte, daß die Werktätigen der Kasachischen SSR ihre grenzenlose Liebe und ihr Vertrauen der teuren Kommunistischen Partei zum Ausdruck bringen und auf ihren Wahlversammlungen als erste Kandidaten zum höchsten Organ der Staatsmacht unseres Landes den Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breschnew, die Mitglieder und Kandidaten des Politbüros des ZK, die Sekretäre des ZK der KPdSU genannt haben. Als Deputiertenkandidaten nominierte man die besten Vertreter der Arbeiterklasse, der Kolchosbauernschaft und der schaffenden Intelligenz. Die Kreiswahlkommissionen registrierten in festgesetzten Fristen und in voller Übereinstimmung mit der Bestimmung über die Wahlen zum Obersten Sowjet der UdSSR die Deputiertenkandidaten. In der Republik registrierte man 71 Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der UdSSR, darunter 29 — zum Nationalitätensowjet und 42 — zum Nationalitätensowjet. Als Deputiertenkandidaten im Alma-Ataer Lenin-Wahlkreis zum Unionsweit der Ober-

sten Sowjets der UdSSR registrierte man einmütig das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, den Ersten Sekretär des ZK der KP Kasachstans Dinmunchamed Achmedowitsch Kanajew.

Zu den registrierten Deputiertenkandidaten zu den beiden Kammern des Obersten Sowjets der UdSSR gehören 45 Prozent Arbeiter und Kolchosbauern, 26,8 Prozent Parteilose, 11,3 Prozent Mitglieder des Komsomol, 32,4 Prozent Frauen, Personen im Alter unter 30 Jahre — 18,3 Prozent. Unter den Deputiertenkandidaten gibt es 16 Helden der sozialistischen Arbeit.

Von den Deputiertenkandidaten zum Nationalitätensowjet gibt es 46,9 Prozent Arbeiter und Kolchosbauern, 25 Prozent Parteilose, 9,4 Prozent Mitglieder des Komsomol, 34,4 Prozent Frauen, 9,4 Personen im Alter unter 30 Jahren. Der Bestand der registrierten Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der UdSSR zeugt von der feierlichen Geschlossenheit der Sowjetgesellschaft, von der unverbrüchlichen Einheit von Partei und Volk.

Die Kommission nahm die Berichte der Vorsitzenden der Kreiswahlkommissionen für die Wahlen zum Nationalitätensowjet des Obersten Sowjets der UdSSR in Kasakel, Saissan und Uralak K. Meduebekow, A. J. Gutlow, G. K. Karabalin über die Vorbereitung der Wahlen entgegen. Korrelieren zu dieser Frage hielten der stellvertretende Vorsitzende der Wahlkommission der Kasachischen SSR A. S. Fedulin und die Mitglieder der Kommission N. D. Popkow, G. W. Mitrofanenko. Die Referenten betonten, daß die Vorbereitung der Wahlen organisiert verläuft. Die Kreiswahlkommissionen durchführen rechtzeitig alle Maßnahmen, die mit der Vorbereitung der Wahlen verbunden sind, ergreifen Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeit der Revierekommissionen. Es wurde vermerkt, daß die Versammlungen der Wähler, die gewidmet den Treffen der Deputiertenkandidaten mit den Wählern, die hohe politische und Produktionsaktivität der

Werktätigen, ihre Treue für die Sache der Partei bezeugen. Die Kommission erörterte auch die Frage über Maßnahmen, die die Teilnahme an der Abstimmung aller Wähler sichern, die am Tag der Wahlen in verschiedenen Expeditionen und Siedlungsgruppen, in Sanatorien, Erholungsstätten, in Touristenbergen und Sportlagern und Schiffen der Fischfang- und Binnenflotte, unterwegs mit Eisenbahn, Luft- und Kraftfahrzeugtransport sind. Zu dieser Frage referierten der Minister für Geologie der Kasachischen SSR Sch. E. Jessenow, der Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR A. N. Nussupbekow, der Minister für die Entwicklung der Republik J. M. Utalgajew, der Leiter der Hauptverwaltung der Binnenflotte beim Ministerrat der Kasachischen SSR S. K. Stanokow, der Vorsitzende des Staatlichen Komitees für Forstwirtschaft A. M. Saizew, der Leiter des Wetter- und Wasserstandsdienstes S. T. Dulsenow, der erste stellvertretende Leiter der Verwaltung der Kasachischen Eisenbahn E. Buranabajew, der Vorsitzende des Republikkomitees für Körperkultur und Sport A. S. Akpajew, der Minister für Kraftverkehr der Republik A. K. Schapupow.

Auf der Sitzung wurden Fragen der materiell-technischen Versorgung der Wahlen zum Obersten Sowjet der UdSSR erörtert. Darüber berichteten der Minister für Post- und Fernmeldewesen der Kasachischen SSR A. Dilbajew, der Minister für Handel M. S. Iwanow, der stellvertretende Vorsitzende des Vorstandes des Kasachischen Konsumverbands E. K. Omarbekow, der Leiter der Kasachischen Verwaltung der Zivilluftfahrt N. A. Kusnezow.

Die Kommission hörte sich den Bericht des Vorsitzenden des Staatlichen Komitees des Ministerrats der Kasachischen SSR für Verlagswesen, Potografie und Buchhandel Sch. R. Jelenkow über die Anfertigung von Wahlzetteln an. Die Wahlkommission nahm den

stigen Aufklärungsarbeit unter den Wählern leisten die Agitationslokale und -kollektive der Stadt Tekeli. Im Agitationslokal, das sich im Klub „30 Jahre Oktober“ befindet, wurde zum Beispiel umlangst ein Vortrag über die internationale Lage gehalten, ein Abend mit den in die Sowjetarmee Einberufenen veranstaltet. In der Stadt legen die Deputierten des örtlichen Sowjets über ihre Tätigkeit Rechenschaft vor den Wählern ab.

Interessant und mannigfaltig ist die Arbeit des Agitationslokals des Wählers 12 gestaltet, das vom Lehrer der Mittelschule Nr. 6, Otto Wiedmann, geleitet wird.

Die Partei- und Sowjetorgane des Gebiets richten die Tätigkeit der Agitationskollektive auf solche Gespräche, die aktuelle und lebenswichtige Fragen enthalten und die breiten Volksmassen zur aktiven Teilnahme an der Erarbeitung der Wähleraufträge heranziehen.

Zur Zeit werden Treffen der Wähler mit den Deputiertenkandidaten durchgeführt. Dieser Tage fand in der Gebietsstadt das Treffen mit dem Kandidaten zum Nationalitätensowjet des Obersten Sowjets der UdSSR vom Taldy-Kurganer Wahlkreis Nr. 150 Nadeschda Andrejewna Piltshikowa statt, Gruppenführerin im Kolchos „Krupskaja“.

J. SCHLOSS, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“

Taldy-Kurgan

Bericht der Sekretärin des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR B. R. Ramasnowa über den Abschluß der Arbeit zur Bildung von Wahlrevieren und Revierewahlkommissionen in der Republik über die Ergebnisse der Zusammenstellung der Wählerlisten entgegen. Sie teilte mit, daß der Republik 9 681 Wahlreviere und ebensoviel Revierekommissionen gebildet wurden. Dazu gehören über 73 000 Menschen. Überall sind Wählerlisten zur allgemeinen Bekanntmachung zusammengestellt und ausgehängt.

An der Erörterung der Fragen beteiligten sich die Mitglieder der Wahlkommission A. M. Shubanow, A. Shabanajewa, A. M. Popowa, L. N. Tyschtschenko, R. Myraschew, K. T. Werschinnina, P. I. Jorlow.

Der Sitzungsteilnehmer, Vorsitzender der Wahlkommission der Kasachischen SSR J. Musagajew betonte, daß die Wahlkampagne in der Republik in der Atmosphäre der hohen Arbeits- und politischen Aktivität der Werktätigen im Zeichen des allgemeinen Eiferes für die Verwirklichung der Beschlüsse des XXIV. Parteitags, des Dezemberplenums (1973) des ZK der KPdSU und der Aufgaben verläuft, die im Aufruf des ZK der KPdSU an die Partei, an das Sowjetvolk, in den Ansprüchen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breschnew auf der Sitzung in Alma-Ata, gewidmet dem 20. Jahrestag der Neulanderschließung, dargelegt sind. Die Werktätigen der Republik sind fest entschlossen, die Auflagen des vierten, bestimmenden Planjahres zu erfüllen und zu überbieten, den Wählern mit neuen Erfolgen in wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau zu begeben.

An der Sitzung der Wahlkommission beteiligten sich leitende Mitarbeiter einer Reihe Republikorganisations-, Ministerien und Amler, Vertreter der Öffentlichkeit, der Presse, des Rundfunks.

(KasTAG)

Tag und Nacht

SEMIPALATINSK. (KasTAG). Auf dem Zentralkomitee des Puschkin-Kolchos, Rayon Borodulicha, wurde zu Ehren des Mechanisators J. Weber die rote Fahne gehißt. Er hatte in der letzten Fünftagewoche auf dem Feld den Sieg davongetragen. Man hängte ihm einen roten Wimpel und eine Geldprämie ein. Die Ackerbauern des Kolchos schließen die Aussaat in den besten agrotechnischen Terminen ab. Die Felder werden von sechs mechan-

sierlen Trupps bestellt. Ihre Aufgabe ist es, das Getreide auf 11 000 Hektar anzubauen. Die Arbeiten werden im Komplex und in zwei Schichten geführt. Die Beschickung der Sämaschinen mit Saatgut ist mechanisiert, etwaige Defekte werden von den Reparaturbetriern direkt im Feld beseitigt.

Die Ackerbauern sind in diesem Jahr 1800 Hektar mehr als im Vorjahr. Das geschieht auf Kosten der unproduktiven Weiden und des erschlossenen Noilands. In hohem Tempo verlaufen die Feldarbeiten in den Rayons Sharminski, Tscharski und Shanasesey. Viele Rayons haben den Aussaatplan schon erfüllt.

Die Arbeit Tausend über Hände

Dshambuler Schuhwerker erzielen stabile Erfolge im sozialistischen Wettbewerb unter dem Motto: „Mehr, besser, billiger produzieren!“



Schon früher konnten wir dasselbe in Zelinograd und Pawlodar feststellen, und das mag wohl die beste Erklärung für die Fabrik sein.

„Es ist selbstverständlich, daß unser großes Kollektiv ständig besser ist. Schuhe besserer Qualität herzustellen, solche Ware zu liefern, die gefragt wird, zu liebreichen Klassen. Von großer Bedeutung ist für den Absatz auch noch folgende Umstände. Wenn wir früher im Winter Schuhe für den Sommer anfertigten und im Sommer für den Winter, so jetzt nur für die gegebene Saison, d. h. in der Käufer bekommt Simhe letzter Mode. Nun verlangt das eine gut durchdachte Arbeitsorganisation, höhere Anforderungen an jede Halle, jedes Fließband, an jeden Arbeiter.“

Jeden Tag werden an den Fließbändern der Schuhfabrik von 25 000 bis 30 000 Paar Schuhe hergestellt. Von Arbeitsschritten bis zu modernen Damenschuhen höchster Qualität. Der Plan für das erste Quartal wurde zu 100 Prozent erfüllt. Was bedeutet 0,4 Prozent? „Für 5000 Paar Schuhe“, sagte Klassen. Im sozialistischen Wettbewerb der Betriebe des Leder- und Schuhhandels ging das Kollektiv der Schuhfabrik als Sieger hervor. Und nun binden wir uns in der neunten Halle. Das ist, was körperliche Anstrengungen anbelangt, der schwerste Arbeitsabschnitt, denn hier werden Arbeitsstücke aus Ersatzleder hergestellt — jeden Tag etwa 3000 Paar. Temirba, Schimbajew und Viktor Pogatschow haben ihren fünfjährigen Plan bereits erfüllt. Das Hallenkollektiv hat versprochen, seine Verpflichtungen für das vierte, bestimmende Planjahr zum 20. Dezember zu erfüllen.

In dieser Halle, wie auch in allen anderen, sind auf einem Stand die sozialistischen Verpflichtungen und die Resultate ihrer Erfüllung veranschaulicht. Hier gibt es eine Lohnscheibe, eine Ehrenliste mit den Bildern der Schrittmacher, einen Spiegel der Produktionskultur, da ist der Bestand des Gewerkschaftskomitees der Halle und des Kammergerichts zu lesen. Dabei ist interessant, daß sich die Fließbandkollektive die Einsatzzentren selbst ausstellen, und zwar meist „dreien“, weil sie in die Einschätzung ihrer Arbeit sehr streng herangehen. Die Kommission, die die Produktionskultur des einen oder anderen Abschnitts endgültig einschätzt, gibt in der Regel höhere Noten.

In der Halle für Damenschuhe nannte die Abteilungsleiterin Alexandra Mjelnjina einige Namen der Bestarbeiter ihrer Halle: Xenia Koptschkina, Anna Lissatschenko, Nina Alejkowka, Pelagija Surmas, Olga Schimajewa, der Einrichter Gennadij Penner. Die Halle wird

mit ihren Verpflichtungen gut fertig und läßt keinen Ausschub zu. Das Kollektiv der Halle Nr. 7 bereitet sich auf ein wichtiges Ereignis vor: seiner Produktion wird demnächst das staatliche Güterzeichen verliehen werden. In der Halle herrscht geradezu häusliche Gemütlichkeit. Schneeweide Wände, hübsche Feuertvorhänge, Blumen. Also recht bald werden die Frauen Modellschuhe auf anderen Absatz mit dem staatlichen Güterzeichen kaufen können.

Am vollständigsten ist die dritte Halle mechanisiert und automatisiert. Die Abteilungsleiterin Galina Gassanowa erzählt.

„Wir stellen auf unserer halbautomatischen Linie, die von nur vier Personen bedient wird, 3500 Schuhe auf hohen Absatz hier. In jeder Schicht sind es etwa 300 Paar. Selbstverständlich sind da gute Kenntnisse und große Fertigkeiten nötig, denn wir haben einfach kein Recht, mit solcher Ausrüstung schlechte Ware zu liefern. Natascha Welt, Nadescha Satkus, Nadescha Herodt, Rosa Dautelajewa, Maria Schabalina werden von ihnen gestellten Aufgaben gerecht.“

Eine der Hauptaufgaben des Kollektivs der Schuhfabrik ist die ständige Hebung der Arbeitsproduktivität. Im vergangenen Jahr stieg sie im Vergleich zu 1972 um

drei Prozent. Warum nur um drei? Die Fabrik organisierte in Karatau eine Halle für Oberleder. Wie Klassen sagt, haben 200 Lehrlinge dieser Halle die ganze Steigerung der Arbeitsproduktivität „verschlungen“. In diesem Jahr sieht sich die Sache schon anders an.

In Dshambul gibt es ein Technologisches Institut und alle Studenten besuchen in der Regel die Schuhfabrik, um etwas von der Praxis wegzukommen. Der Nutzen von solchen Besuchen war nicht allzuerb und für die Fabrik nicht vorteilhaft (viele Menschen in der Halle hindern dem Produktionsprozess). Jetzt hat die Fabrik im Institut ein Fließband montiert, wodurch die Studenten die Möglichkeit bekommen haben, den technologischen Prozess gründlich zu erlernen.

Der Fabrik steht bevor, neue Schuhmodelle zu meistern, neue moderne Ausrüstungen einzuführen, jeden Tag Verbesserungsversuch auf die Waage zu legen und wenn er „zieht“, ihn in der Produktion zu verwerten.

Ehe wir uns verabschiedeten, fragte ich Heinrich Klassen: „Sagen Sie bitte, gibt es Reklamationen?“

„Ja, Leider. Ein Schuh geht durch Hunderte Hände, die Hände sind verschieden. Die meisten verüben ihre Arbeit ehrlich, während sich einige wenig Sorgen um die Qualität machen. Aber es ist eine erfreuliche Erscheinung, daß es solche Arbeiter in unserer Fabrik immer weniger gibt.“

Dshambul
UNSERE BILDER: Der Direktor der Schuhfabrik Heinrich Klassen. Bestarbeiterin der Fabrik Natascha Welt.
Fotos: Th. Ntschu



Ella UNGEFUG
Gebiet Turgal

Der Sekretär des Parteikomitees des Leder- und Schuhkombinats von Dshambul Pljotr Bojko erzählte:

„Unlängst besuchte unser Kommissar der Minister, Wjessien Sie, es kommt selten vor, daß ein Minister mit der Arbeit eines Betriebs so ganz zufrieden ist, gewöhnlich findet er Mängel und spricht dann hauptsächlich von ihnen, verurteilt ihre Befolgung. Diesemal war es anders. Nachdem er sich mit der Arbeit unserer Schuhfabrik eingehend bekannt gemacht hatte, sagte er: „Vortrefflich! Arbeit. Ein Praktiker ist er, Klassen, und ganz richtig, daß man ihm in diesem Jahr den Orden des Roten Arbeitshähners verliehen hat, er hat ihn reichlich verdient.“

„Von den vier Produktionsabschnitten unseres Kombinats ist die Schuhfabrik der größte“, fügt der stellvertretende Sekretär des Parteikomitees Ludwig Benke hinzu. „Von 5 800 Beschäftigten in unserem Kombinat arbeiten in der Schuhfabrik 3 620 Personen. Ich denke, daß man sich hier, was Disziplin, Arbeitskultur und Produktivität betrifft, etwas abgeben kann.“

Noch ehe wir der Schuhfabrik einen Besuch abstatteten, ließen wir durch die Schulhufen von Dshambul, konnten aber nirgends Fußabzug der örtlichen Fabrik vorfinden. „Ausverkauf“, hieß es.

Ärmel hoch und zupacken!

In den Lebensmittelgeschäften der Stadt Jessli gibt es stets die große Auswahl an Milchwaren von Vollmilch bis Quark und Schafkäse. Die Milchprodukte, die die Milchhalle in Krassowoje herstellt, sind höchster Qualität und erfreuen sich guter Nachfrage.

Die Milen, die in der Halle verarbeitet wird, bringt man mit Milchtränkwaagen aus den Sowchosen „Krasnowskij“, „Daini“ und „Mokowski“ Das macht 6—10 Tonnen pro Tag aus.

„Wir sind mit unseren Lieferanten ganz zufrieden“, erzählte der Leiter der Milchhalle Johann Willer. „Der Säuregehalt der zugeestellten Milch überfließt nie die Norm, was uns die Möglichkeit gibt, Milchzeugnisse guter Qualität zu produzieren.“

Ein einheitliches, fließendes Kollektiv ist in der Milchhalle tätig. Schon mehrere Jahre arbeitet hier als Laborantin Vera Lomzko. Sie prüft die Qualität der Milch und der erzeugten Milchprodukte. Die Gehaltsmeisterin Galina Solowjina ist für den Produktionsprozess verantwortlich.

Johann Willer trägt um die Leistungen des gesamten Kollektivs

die überflüssige Milch zu separieren und die Säure in die Staatsmilchwerke abzuliefern, was für die Halle unrentabel ist.

Zweitens, die schlechten Arbeitsverhältnisse. Die Räume sind zu klein, die Ausrüstungen sind so dicht nebeneinander montiert, daß die Arbeiter mit Not aneinander vorbeigehen können. Das ist aber noch weit nicht das Schlimmste.

Die wunde Stelle im Produktionsprozess der Milchhalle ist die Mechanisierung und Automatisierung. Das Abfüllen der Flaschen erfolgt manuell, dabei orientiert man sich nach Augenmaß. In solchem Arbeitsverfahren stellt man pro Schicht aus 600—800 Flaschen mit Keil, 800 mit Sahne, ebensoviel mit Süßmilch bereit. Das kostet unermesslich viel Zeit und Mühe. Auch gibt es keine Waschanlage.

Wäre ein Thermostat (Temperaturwächter) vorhanden, könnte Pilzmilch, „Rjashenka“, die sich allerorts großer Nachfrage erfreut, produziert werden. Es würde dann auch mit der Planerfüllung besser bestellt sein. Es fehlt hier auch so mannes, um Speiseeis herzustellen, das die Stadteinwohner in der glühenden Sommerhitze so sehnlichst erwarten.

Leider sehen keine Zukunftspläne irgendeiner Neuführungen für die Milchhalle in Jessli vor, und man klopft sich mit Schickelbügen gewohnt die Arme hoch.

Neues Aufbereitungskombinat

Die berühmte Kupfererzlagerstätte bei Bochtschekul, an der Grenze der Gebiete Pawlodar und Zelinograd, wird bald in den Dienst der Menschen treten. Es wurde beschlossen, hier ein großes Bergbaufbereitungskombinat zu errichten. Es wird alljährlich einige Millionen Tonnen Kupfer, Molybdän sowie seltene Metalle liefern.

Man wird die Erde im Tagebauverfahren mit Hilfe leistungsstarker Bagger und Selbstkipper gewonnen. In der Aufbereitungsfabrik werden alle Produktionsprozesse voll mechanisiert sein. Neben dem Kombinat wird eine Siedlung mit 20 000 Einwohnern entstehen. Das Pawlodarer Institut „Kassoweprojekt“, merkt vor, hier mehrgeschossige Häuser mit Wasser, Gas, Wärmeleitung und Kanalisation zu bauen. Das sichert den Bergwerkern städtisches Komfort.

Der See Bochtschekul, der unweit einer Siedlung gelegen ist, soll mit Süßwasser aus dem Irtysch-Karaganda-Kanal aufgefüllt und begrünt werden und wird als Erholungszone dienen. Neben wird ein Pionierlager für die Kinder der Bergarbeiter errichtet werden. Gleichzeitig mit dem Kombinat soll auch eine Hilfswirtschaft für die Versor-

gung der Werkstätten mit Gemüsen und Milchzeugnissen entstehen.

Außerdem ist Bochtschekul nahe an der Südbirischen Eisenbahn, der Autostraße Pawlodar—Karaganda gelegen. Das sichert eine schnelle und vorteilhafte Erreichung der Lagerstätte. Generallauftragnehmer im Bau des Bergbaufbereitungskomplexes ist „Glawpawlodarski“.

Mit den Bauarbeiten wird man bereits in diesem Jahr beginnen.

W. STUPAK
Pawlodar

Nach dem Brigadeverfahren

Das Kollektiv des Karagander Autotrucks für Güterbeförderung ist in unserer Republik durch hohe Arbeitsleistungen bekannt. Im Frühjahr wurde es Sieger im sozialistischen Wettbewerb und erwarb die Goldenen Fahne des ZK der KP Kasachstans, des Ministerrates der Kasachischen SSR, des Republikgewerkschaftsrates und des ZK des Komitees der Republik. Die Mitglieder des Trakts beförderten überplanmäßig als ein Millen Tonnen Güter. Guten Start haben sie auch im ersten Quartal des laufenden Jahres genommen, sie erfüllten den Plan 10 Tage vor dem Termin. Seit Beginn des Planjahres überfließen sie die Zeit um 80 Tage. Im Vergleich zu den entsprechenden Perioden 1973 machte der Zusätzliche Beförderungsumfang durch die Hebung der Arbeitsproduktivität 18 Prozent aus.

Man stellte die Aufgabe, im laufenden Planjahr den Umfang der Güterbeförderung auf das 10fache zu vergrößern. Ein sicherer Weg zu ihrer Lösung ist die Arbeit nach dem fortschrittlichen Brigadeverfahren, dessen Initiatoren der Maschaer Fahrer J. A. Fatschin ist. Zusammen mit seiner Brigade erzielte er vortreffliche Erfolge.

In den Betrieben des Karagander Autotrucks gibt es jetzt 138 Brigaden, die über 2 000 Personen vereinen. Prinzipiell sind solche Vorträge der Arbeit nach dem Brigadeverfahren hervorzuheben, die gleichartige Beförderungen, ein und dieselbe Marschroute, kollektive Verantwortung. All dies ermöglicht es, die Arbeitsproduktivität zu heben und die Menschen besser zusammenzuschließen. Es handelt sich auch um die Bewegung einer Reihe psychologischer Besonderheiten des Fahrerberufs im gewöhnlichen Sinn ist der Fahrer sein eigener Herr und über die Maschine bedarf er 24 Stunden. Und sie einem anderen anvertrauen, ist für ihn eine schwere Sache. Aber bei der Arbeit nach dem Brigadeverfahren kommt das Auto in mehrere Hände.

Die Erfahrungen der Bestbrigade zeigen, daß auch diese Schwierigkeiten durch Überwindung sind und der Wettbewerb einen weiteren Aufschwung erlebt. Darum ist auch in den Brigaden der Koeffizient der Maschinenauslastung, was auch andere Kennziffern, höher. Die Brigademitglieder

schalten sich aktiver in die Betriebsverwaltung ein, ergreifen sich mehr der gemeinsamen Sache. Der Brigadier spielt eine große Rolle. Er hat das Recht, den Urlaub zu bestimmen, Prämien zu verteilen oder sie zu entziehen, die Abwesenheiten auszuwählen u. a. m. Dieses Recht nutzend, mobilisiert er das Kollektiv seiner Brigade für die Erfüllung der vor ihr stehenden Aufgaben.

Im Trakt teile man uns mit, daß man die Arbeit nach dem Brigadeverfahren in den Autokombinaten Nr. 1 und Nr. 2 gut organisiert hat. Zusammen mit dem Chefingenieur des Autokombinats Nr. 2, Albert Baun führen wir in diesem Betrieb, Unterwegs besuchten wir die Filiale des Kombinats. Hier sind alle Tankwagen und Selbstkipper, Albert Baun sagte: „Auch hier funktionieren einige Brigaden. Eine von ihnen, die aus Fahrern der Selbstkipper besteht, leitet Iwan Bragin. Die Brigade arbeitet in drei Schichten, bedient die Ziegelei Nr. 1. Die Fahrer befördern den Lehm aus dem Tagebau. Seit der Organisation der Brigade stieg die Arbeitsproduktivität bedeutend an. Auch die gegenseitige Aushilfe hat sich verbessert. Wenn z. B. bei einem Fahrer die Maschine kaputtgeht, so arbeitet für ihn der andere. Alle, die in dieser Brigade tätig sind, unterstützen das Brigadeverfahren. Andererseits, wuchsen die Löhne an.“

Guten Ruf erwarb sich auch die Brigade der Tankfahrer, die Nikolai Oiejnik leitet. Sie arbeitet

jetzt in den Wirtschaften des Rayons Jegindybalki.

In der Filiale arbeiten viele erstklassige Schaffner, unter ihnen Hans Tjebben, Rajan Sitkuschinow und Andrei Olenew. Hans leistet täglich Stoßarbeit. Sein Name ist in das Ehrenbuch eingetragen worden. Er wurde mit dem Auszeichen „Beste der Autobeförderungen“ und „Für störungsfreie Arbeit“ dritter Stufe ausgezeichnet. Hans hat im Jahre 1973 gut abgeschnitten, noch besser arbeitete er in diesem Tagern. Das Monatskoll überbietet er stets auf das Zweifache. Über die Arbeit nach dem Brigadeverfahren spricht Tjebben, wie auch die anderen Kraftfahrer, mit Lob.

Im sozialistischen Wettbewerb erzielte die Brigade von Robert Hergeröder aus dem Hauptbetrieb sties Erfolge. Den Plan des ersten Quartals meisterte sie zu 126 Prozent und erhöhte bedeutend den Koeffizienten der Maschinenauslastung. Schrittmacher der Brigade sind R. Unger, Maturer, Rajan Sitkuschinow, Gutowski und andere. Die Arbeit ist für die Fahrer jetzt leichter geworden, weil sie zusammen alles daransetzen, um ihre Pläne zu erfüllen und die Maschinen immer gutem technischen Zustand zu halten. Auch die Erholungsverhältnisse wurden für sie besser. Jeder Schaffner hat jetzt zwei Erholungsstage in der Woche, weil man Absondere eingeführt hat.

Mit jedem Monat gibt es im Trakt immer mehr solcher Brigaden. Sie bringen großen Nutzen. Allein 16 Komplexbrigaden beförderten 85 Millionen Tonnen Güter. Der jahresdurchschnittliche Lohn pro Fahrer, der als Mitglied einer Brigade tätig ist, wuchs um 700 Rubel an. Die tägliche Arbeitsdauer eines Autos vergrößerte sich um anderthalb Stunden. Man sparle dadurch Zehntausende Rubel ein.

A. FUNK
Karaganda

Vorzüge der Weidemastschafzucht

Die Wirtschaften der Zone der Fettschwanzschafzucht im Gebiet Turgal haben gute Erfahrungen in der Frühjahrs-, Sommer- und in der Herbstweidemat der Tiere gesammelt. Die Herden für die Weidemat werden in den hiesigen Sowchosen im Vorfrühjahr fortgesetzt, die ausgebrackten Muttertiere, Hammel und die diesjährigen Jungtiere besonders weidet. Damit die Tiere möglichst rascher erstarben und an Gewicht zunehmen, wird ihnen zu Beginn der Weidemat etwas Mischfutter und Salz verabreicht.

Für die Mastherden räumt man möglichst bessere Weiden und Wasserstellen ein. Unter solchen Bedingungen setzen die Schafe schnell Fett an, und der tagesdurchschnittliche Zuwachs kommt bei ihnen auf 140—150 Gramm.

Im Herbst, vor ihrer Ablieferung zu Fleisch, werden die Tiere auf Stoppelfeldern geweidet, wieder mit gemahlener Gerste, Getreideabfällen und Mineralzusätzen beigefüttert. Das Hinführen zum Fleischkombinat gestaltet man so, daß die Schafe ihren guten Nähr-

zustand nicht verlieren. Die Geschwindigkeit ihrer Bewegung übersteigt nicht 8—12 Kilometer am Tag. An Stellen mit gutem Grasstand und Tränken halten sich die Herden mehrere Tage auf.

Durch eine geschickte Organisation der Weidemat der Schafe und durch ihre Befütterung erzielen viele Wirtschaften des Gebiets gute Ergebnisse in der Schaffschaffproduktion. Die Sowchose „Turgalski“, „Perwomaiski“, „Sulokolski“ und andere liefern an das Fleischkombinat Majaizir 10 000—12 000 Schafe mit einem Durchschnittsgewicht von 47—50 Kilo ab. Die Weidematsschaffwirtschaft wirt hier große Gewinne ab.

(KasTAG)

Erneuerte Gärten

Der Dshandossow-Sowchos realisierte über 140 000 Setzlinge der Obstbäume. Damit wurde ein gewichtiger Beitrag zur Verbesserung der Gartenflächen in den Wirtschaften der Gebiete Alma-Ata, Taldy-Kurgan und Dsiambul geleistet.

Ein Stolz der Obstbaumschule des Sowchos sind die Setzlinge der Apfelbaumarten „Sarja, Alatau“ auf zwergwüchsiger Unterlage, „Rumjanka Almatinskaja“, „Sololo prewobchodnoje“ und andere, die sich von den traditionellen Sorten durch ihre Frühreife und gute Lagerfähigkeit, sowie durch alljährliche hohe Erträge vorteilhaft unterscheiden. Nicht von ungefähr ziehen viele Obstbauwirt-

schaften diese Sorten den anderen vor. Im Sowchos „Gorny Gigan“, Gebiet Alma-Ata, bestehen bereits junge Gärten aus lauter solchen Sorten. Man profitiert sie tragenden „Apost“-Apfelbäumen und anderen alten Sorten auf.

(KasTAG)

Eisenbahner—für das Dorf

In den Neulandgebieten Kasachstans ist die Frühjahrsaussaat im Gange. Die Eisenbahner haben jetzt keine wichtigere Aufgabe als die Güterbeförderung für die Aussaat zu beschleunigen. Für die Betreuung des Dorfes wurden über hundert Stützpunkte geschaffen. Vier von ihnen haben mechanisierte Ladohöfe, erhöhte Eisenbahnhöfe zum Entladen von Schüttgütern.

Alles Nötige für die Aussaat wird in den Wintermonaten, im März und April angefahren. Aber auch jetzt muß der Strom der Frühjahrsarbeiten für das Dorf nicht abgebrochen werden. Die Waggons mit der Aufschrift „Aussaat“ sind unter besonderer Kontrolle der Dispatcher. Züge mit Ladungen für das Dorf bekommen gleich mit den Personalzügen grünes Licht. Die Information über die Ankunft solcher Güter wird auf

den Stationen rechtzeitig mitgeteilt, und von dort erhalten sie den Leiter der Sowchose und Kolchose. Das gibt letzteren die Möglichkeit, sich auf die Entladung der Güter rechtzeitig vorzubereiten. Die Sowchose (KasTAG-Korrespondenten der stellvertretende Leiter des Verkehrsstellen der Magistrale S. W. Sjamschikow, hat die Transportierung des Saatguts abgeschlossen. An die Sowchose und Kolchose wurden fast 400 000 Tonnen Saatgut transportiert.

Unter ständiger Kontrolle befinden sich solche Massengüter, wie es die chemischen Dünger sind. Seit Jahresbeginn hat man über 200 000 Tonnen Dünger befördert, was bedeutend mehr ist, als für dieselbe Periode des Vorjahres. Mit Erfolg werden die Güter auf den Sta-

tionen abgefertigt, die das Chemische Bergbaukombinat Karatau und das Chemische Kombinat von Aiga betreuen. Wie das auch in den sozialistischen Verpflichtungen vorgesehen ist, sichern die Eisenbahner die Transportierung der chemischen Dünger, die über den Plan produziert werden.

Es wird eine Beförderung von Traktoren und Landmaschinen beschleunigt. So z. B. haben die Zufahrtswege des Pawlodarer Traktorenwerks schon Dutzende Waggons mit Raupenschleppern „Kasachstan“ verlassen.

Es verbessert sich die Technologie des Transportprozesses, die Transportarbeiter verbessern die Planung und Information, die Organisierung des Wagenstroms, verschärfen die Durchlässigkeit der Eisenbahn.“



In dem den Orden „Ehrenzeichen“ tragenden Kolchos „30 Jahre Kasachstan“, Gebiet Pawlodar, beschäftigt man sich schon einige Jahre mit der Anlage von kultivierten Bewässerungswegen. Zur Bewässerung wird das unterirdische Wasser aus großen Tiefen genutzt. Mit sechs Bewässerungsanlagen vom Typ „Fregat“ werden bereits Hunderte Hektar Weideland bewässert. Bis nun wurden über 100 Bewässerungsanlagen montiert.

UNSER BILD: Einer der Enthusiasten der Einführung der neuen Bewässerungstechnik Johann Miller.

Foto: W. Berger

FRAU im Beruf, in der Gesellschaft und Familie

Sie liebt die frischen Morgenstunden

Noch bevor die ersten Sonnenstrahlen die Dunkelheit durchbrechen, erwacht das Dorf Gagarin des Sowchos „Burnenski“.

Aus den Schornsteinen der Häuser steigt blauer Rauch in den Himmel. Hier und da hört man die schnellen Schritte der Melkerinnen und Viehwärter, die den Farmen zuhelfen.

Natalie Kührtau liebt diese frischen Morgenstunden und den Weg, den sie jeden Morgen geht. Ihr ganzes Leben ist mit der Arbeit auf dem flachen Land verbunden. Sie verbrachte ihre Jugendjahre in der Altairegion, wo sie in einem Kolchos mit ihrer Mutter arbeitete. Dann heiratete sie Heinrich Kührtau. Später, als ihre Tochter Katja schon größer war, zog sie in den Sowchos „Burnenski“.

In dieser Wirtschaft wurde die Familie Kührtau mit Freude aufgenommen, denn jede Arbeits-

hand wurde geschätzt. Heinrich arbeitete als Gärtner in der Wirtschaft, Natalie ging auf die Milchfarm. Schon nach wenigen Tagen bemerkte der Farmleiter Natalies Arbeitseifer. Nach der Arbeit besuchte sie einen Lehrgang für Melkerinnen. Auch die anderen Melkerinnen, wie z. B. L. Stummer, halfen ihr mit Rat und Beispiel. Bald wußte sie, wie man die Kühe behandeln muß, damit sie mehr Milch geben.

Nie tat Natalie Kührtau etwas schlecht oder mittelmäßig. Sie war immer bestrebt, die Erste unter den Ersten zu sein. Auch hier sollte sie sich die Aufgabe, eine der besten Melkerinnen zu werden, obwohl diese Aufgabe nicht leicht war. 1972 milk sie 3 607 Kilo Milch je Kuh, d. h. um einige Kilo weniger als L. Stummer.

Im vorigen Jahr milkten A. Kleier und L. Stummer entsprechend 3 541 und 3 578 Kilo je Kuh, Natalie Kührtau — 4 068. Ihre Aufgabe hatte sie also erfüllt; sie war die Erste. Für ihre Leistung wurde sie mit dem Orden „Ehrenzeichen“ ausgezeichnet.

Vieles hat sich in diesen Jahren geändert. Natalie ist immer für Neue. Sie kann nicht früh genug auf die Farm kommen, um nachzusehen, wie die Nachtwärter das Vieh über Nacht versorgen. Jetzt betreut jede Melkerin 50 Milchkühe statt 25 im vorigen Jahr. Das heißt nach neuen Verfahren arbeiten. Dabei sind die Melkerinnen jetzt nur für das Melken verantwortlich, alle anderen Arbeiten, die die Pflege der Tiere betreffen, verrichten die Tierwärter.

Die Melkerinnen der 3. Abteilung des Sowchos verpflichteten sich im 4. Jahr des 9. Planjahres in der Durchschnittsleistung 3 350 Kilo Milch je Kuh zu erzielen und den Fettgehalt auf 3,8 Prozent zu steigern.

Fr. FREUER
Gebiet Dshambul

Fleiß und Erfahrung

Jetzt war Olga Kleins „Kälberrang“ komplett. Ihre Gruppe bestand nun aus 40 Kälbern. Von früh bis spät bemühte sie sich um ihre Zöglinge. Nur über Mittag, wenn sie selbst etwas zu sich nehmen mußte, trennte sie sich von ihnen. Die Kälber waren doch eigentlich hilflos und vielen Gefahren ausgesetzt, wie die kleinen Kinder.

„Ihr habt es nicht leicht“, sagte eines Morgens Nikolai Schtschegow, der Hauptveterinär. „Viel leicht braucht ihr eine Kälberrangarin zur Ablösung?“

„Bevor die Kälber zwei-drei Monate alt sind, geht das nicht“, sagte Galja Tkatschenko.

„Das wäre dasselbe, als wenn man das Kind einer anderen Mutter anvertraute“, sagte Eva Makurkina.

„Jetzt geht es schon leichter“, meinte Olga Klein über vor 10-15 Jahren war es wirklich schwer. Kam man zu Mittag nach Hause, so sah man die Kinder vernachlässigt, schmutzig, denn für die Familie blieb keine Zeit. Jetzt gibt es Kindergärten, Internatschulen.“

Olga Kleins Erfahrungen und Erfolge in der Kälberrang sind im ganzen Rayon Kustanai bekannt. Schon nach wenigen Tagen, nachdem sie die Kälber in Obhut genommen hat, kennt sie die individuellen Eigenschaften eines jeden Zöglings. Das ist eine gewisse Gabe, die sie in den fast dreißig Jahren ihrer Arbeit noch mehr entwickelte. Sie füttert und trinkt die Kälber, wenn es ihnen am besten bekommt, nicht aber so, um laut Zeitplan rechtzeitig nach Hause zu kommen, obwohl auch dieses nötig ist. Deshalb gibt es in ihrer Gruppe auch keine Ausfälle.

Sie versteht es auch, die Kälber zu kurieren. Der Veterinärkollektive Iwan Lomatik kommt öfters vorbei, um nachzusehen. Einmal bemerkte er, daß Olga Klein die Kälber nicht wie gewöhnlich trankte.

„Was ist das?“ fragte er.

„Sie haben Durchfall“, erklärte sie. „Ich möchte sie doch alle erhalten. Die Heilkränze bereite ich selbst zu. Was diese Volksheilmittel angeht, so wurden sie in vielen Jahrhunderten geschaffen und geprüft.“

Bei solch gewissenhaftem und liebevollem Verhalten zu ihren Pflichten merkt Olga wirklich nicht, wie die Stunden, Tage und Wochen vergehen... Schon wieder ist die Zeit gekommen, da sie ihre Kälber abgeben und neue annehmen muß. Sie möchte sich von ihnen nicht trennen.

Jetzt sind endlich die zwei Monate vorbei, da die Kälber den größten Gefahren ausgesetzt sind. Und die Kälberrangarin sind guter Dinge, besonders Olga Klein. Im vorigen Jahr wurde ihr im Sowchos für die durchschnittliche Tageszunahme — etwa 800 Gramm — der erste Platz zugesprochen. Auch weiterhin will sie den ersten Platz niemand abtreten.

Oh. BITNER,
Eigenkorrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Kustanai

Helene EDIGER

Die Hausmutter

Stolz ist der Alpinist, wenn er am Zügel ist. Und stolz ein Champion — Der Titel ist sein Lohn.

Auch wir bescheidenen Leute sind manchmal stolz. Gerade geriet der Braten gut. Ich seh, mit frohem Mut wird restlos er verspeist.

Wer von uns Frauen weiß das nicht sehr hoch zu schätzen, wenn alle sich bei Tisch ergötzen? Doch eine Mutter ist zugleich auch Alpinist, denn sie erstigt am Tage wohl mehr als zehn Etagen. Ist Champion im Laufen — Sie muß ja alles kaufen, ist Sanitätsinspektor, Erzieher und Korrektor, Berater, bester Tröster In allen Lebensnöten. Ersetzt im Haus den Schneider... Wenn sie dabei noch heiter und freundlich bleiben kann — dann steht sie ihrem Mann!

Unsere Besten — in den Obersten Sowjet der UdSSR

Zwei Jahrzehnte sind vergangen, seit Galina Serikowa nach Absolvierung des Nowomoskowsker Chemisch-mechanischen Technikums in das Dshambuler Phosphorwerk kam. Damals stellte man sie in der Schwefelsäureabteilung als Apparatefahrerin an. Sie gewann diesen nicht leichten Beruf lieb.

Serikowa war eine der ersten im Werk, die erhöhte Verpflichtungen übernahm und diese erfolgreich erfüllte. Sie ist ein Vorbild in der Arbeit und aufmerksam zu ihren Kollegen. Ihre Erfahrung übermittelte sie den Jugendlichen. Und das Ergebnis ist deutlich zu sehen: die Schicht, in der Galina Anatoljewna schafft, belegt in der Halle den ersten Platz.

Vor vier Jahren wählte man sie in das höchste Staatsorgan des Landes. Und jetzt haben die Arbeiter, Ingenieure und Techniker Galina Serikowa wieder als Kandidatin zum Nationalitätsrat des Obersten Sowjets der UdSSR des Dshambuler Wahlkreises nominiert.

„Ich bemühe mich, meinem

Werk und allen, die sich an mich wenden, nach Kräften zu helfen“, sagt Galina Serikowa. Man kann sie oft im Elternkollektiv der Ziolkowskij-Schule sehen. Sie hilft die Beziehungen zwischen den Eltern und Lehrern, der Schule und der Produktion zu festigen. Auch im Gebietskomitee der Gewerkschaften ist sie als dessen aktives Mitglied bekannt.

Die treue Tochter des Volkes, Galina Serikowa, ist des hohen Vertrauens würdig.

Im Kulturhaus der Chemiker fand ein Treffen der Wähler des Aktjubinsker Wahlkreises Nr. 641 mit dem Deputiertenkandidaten zum Unionsowjet des Obersten Sowjets der UdSSR, Maschnisten des Betonwerkes „Alexandra“ Filippowna Altajewa statt.

Die Vertrauensperson — Meisterin des Werkes für Chromlegierungen D. S. Soschina — sagt, daß Alexandra Altajewa ihren Arbeitsweg im Betonwerk des Truists „Aktjubetrol“ begann. Hier bewährte sie sich als

Den Wahlen entgegen

eine ausgezeichnete Arbeiterin. Sie tut dies, damit die Schicht, die von ihr geleitet wird, nur Baukonstruktionen höchster Qualität produziert. Für ihre Arbeitsamkeit und Aufmerksamkeiten gegenüber den Kameraden wird sie von allen geachtet. Man wählte sie zweimal in den Stadtobersten Sowjet der UdSSR, die Vertreterin der Werktätigen, die sich im Komitee der Hallenkomitees der Gewerkschaft, die Vertrauensperson ruft die Wähler auf, für Altajewa zu stimmen.

Der Brigadier der Betonarbeiter des Häuserbaukombinats K. Kirejew, der Technologie des Betonwerkwerks W. W. Marachowitsch und andere äußerten ihre Zuversicht darin, daß A. T. Altajewa den hohen Pflichten des Deputierten des Obersten Sowjets der UdSSR nachkommen wird. Die Wähler geben ihrem Kandidaten einen Auftrag.

A. T. Altajewa bedankte sich bei den Wählern herzlich für das Vertrauen und versicherte ihnen, daß sie alles tun wird, um es zu rechtfertigen.

(KasTAG)



Raissa Wobolewitsch, Maschnenwart der Pumpstation der 2. Halle im Werk für Chromlegierungen, Aktjubinsker Bezirksleiter der Halle, und ihr wurde auch der Titel „Beste im Beruf“ zugesprochen.

Foto: KasTAG

Auf bescheidenem Posten

Seit jenem Tag, da in Anna Stollers Arbeitsbuch die Eintragung über ihre neue Arbeit — die einer Kontrolliererin — erschien, sind schon sechs Jahre vergangen. Auf den ersten Blick scheint die Arbeit eine ganz gewöhnliche zu sein. Doch ist für sie große Seelenwärme, Achtung den Menschen gegenüber nötig. Jeden Tag gehen an ihr dreißigtausend Menschen vorbei. Einem jeden muß sie die Karte aus der Hand nehmen, die „Kontrolle“ ablesen, lächeln und mit Bekannten auch zuweilen ein paar Worte wechseln.

Auch die Ungeduldigen muß sie beruhigen, die unbedingten sofort, von der Schwelle wissen wollen, ob der Film gut oder schlecht ist; dabei bemerkt sie, daß jener Junge noch keine 15 ist und doch auf die Vorführung für Erwachsene gehen will.

„Warum läßt ihr mich nicht durch?“ entrüstet er sich. „Ich arbeite schon, bin nicht mehr klein.“

„Und wer kam vorgestern mit der 8. Klasse ins Kino?“ fragt Anna

Stoller den Jungen streng Nicht du? Nun, erinnerst dich mal!“

Anna Händs flink bei der Arbeit. In ihrer Dienstzeit gibt es nie Stauungen, Gedränge.

Anna Borisowna kann man nicht nur im Kino „Kasachstan“ antreffen. Oft eilt sie in die Betriebe der Stadt. Dort verkauft sie Eintrittskarten zu einem neuen Film, verbreitet Einladungsflyerblätter.

Im Kollektiv richten sich viele nach der Arbeitsamkeit der Oberkontrollierin. Auf Subbotniks dort, wo Anna Stoller die Wände weißt, die Diele strich — überall ist ganze, gewissenhafte Arbeit zu sehen.

Anna erfreut sich im Kollektiv allgemeiner Achtung für ihr geselliges fröhliches Wesen. Unlängst wurde Anna als Mitglied des Gewerkschaftskomitees gewählt. Hier braucht man Menschen gerade ihrer Art.

Als die Ehrenfahne ausgestellt wurde, gab es im Kollektiv nur eine Meinung: Anna Stollers Porträt müssen alle Kinobesucher sehen. Guten Abend! „N. Abend!“

„Wie geht's?“ wird sie in einem fort von Stammesbesuchern begrüßt. Solche kleine Zeichen der Aufmerksamkeit sind für sie eine große Freude.

N. SINTSCHENKO
Dsheskasgan



Melitta Reifschneider ist schon etwa 30 Jahre als Medizinerin in Semipalatsk tätig. Sie erhielt schon viele Danksgewinne von den Patienten wie auch von den medizinischen Anstalten, sie besitzt viele Ehrenurkunden und ist Aktivistin der kommunistischen Arbeit.

Foto: A. Jewdokimowa

Modeinstitut der DDR empfiehlt

für Sommer 1974

Bei der Gestaltung der Bekleidung für das Jahr 1974 wird weiterhin das Bemühen fortgesetzt, differenzierten Bedürfnissen der Menschen nach einer schönen und zweckmäßigen Bekleidung gerecht zu werden. Dabei ist die Forderung nach einem hohen Gebrauchswert vorrangig.

Die Kombifertigkeit wird weiterentwickelt. Hat Gültigkeit für Damen und Herren unterschiedlichen Alters. Einzelbekleidungsstücke sind durch variable Zuordnung sowohl für den Weg zur Arbeit und die berufliche Tätigkeit als auch für die Freizeit geeignet.

Die sportlich-klassische Richtung in der Mode wird originell interpretiert und erhält dadurch neue, individuelle Ausdrucksmöglichkeiten. Die zunehmende Bedeutung der unkonventionellen Auffassung läßt einen Stilwandel erwarten, der sich neben ungewohnten Farbkombinationen und neuen Kombinationsmöglichkeiten der Bekleidung, vor allem durch einen selbstverständlichen Tragekomfort der Formen in ausgefeilter Schnitttechnik ankündigt.

Wesentliches Merkmal der Gestaltung ist der funktionelle Aspekt. So bestimmen neben Bedürfnissen und Kleidungsgeboten sowohl Material Einsatz wie Modell- und Schnittgestaltung, mehrere leichte Bekleidungsstücke können übereinander getragen werden. Differenzierte Silhouetten, körpernah, gerade oder füllig berücksichtigend diesen Trend, Bekleidungsphysiologische Aspekte erhöhen den Gebrauchswert der kombinierbaren Bekleidung.

Mehrteilige Ensembles werden komplex gestaltet unter Einbeziehung der Unterbekleidung. Neu ist die wäscartige Verarbeitung von Trikotagen, die sowohl als Ober- wie Unterbekleidung Anwendung finden und die spezielle Unterwäsche ersetzen können. Klassische Trikotagen sind weiterhin wichtiger Bestandteil der Kombinationen.

Schuhe, Lederwaren und Kopfbedeckung im sportlich-sloppen Stil unterstreichen den unkonventionellen Ausdruck der modernen Bekleidung.

A. BICK
UNSER BILD: Latzosen und Latzöcke werden für jugendliche Trägerinnen als Tagesbekleidung vorgestellt. Unterschiedliche Ober- und Unterbekleidungsstücke werden mit Raglanschnitt betont die weiche Linienführung.



Eine treue Seele

AM TAG meiner Einweisung ins Krankenhaus hatte Tante Xenia Dienst, eine bejahrte Frau, gesellig, aufrecht und deshalb mit allen auf gleichem Fuß. Schon am ersten Abend befreundeten wir uns, und ich wartete nun auf ihren nächsten Dienst. Sie erschien nach zwei Tagen, machte sich sogleich zu schaffen wie bei sich zu Hause, was mich sofort anheimelte.

Am Tag hörte ich eine Kinderstimme von Hof rufen: „Mama, Ma, Oma, Xenia!“ Der Ruf ist nicht laut, ohne jegliche Ungeduld; früher oder später wird man unbedingt Antwort geben. Nach einiger Zeit fragte ich Xenia: „Hat das Kind vom Hof nicht Sie gerufen?“

„Ja, mich.“

„Ist es ihr Enkel? Arbeitet seine Mutter auch hier?“

„Die Mutter — auch die bin ich.“

Und diese gute Frau erzählte mir die Geschichte von ihrem Enkel und Sohn:

Eines Tages kommt bei ihnen eine Nachbarin vorbei, auch eine Krankenschwester, und sagt zu Xenia: „Bei uns im Krankenhaus liegt dein Enkelchen.“

„Was für ein Enkelchen?“

„Und es kommt heraus, daß die junge Mutter, die sich mit ihrem kranken Kind im Krankenzimmer befindet und von der Nachbarin betreut wird, ihr ersagt hat, daß das Kind von Kolja, Xenias Sohn, sei.“

„Doch“, erzählt Xenia, „bekam ich plötzlich einen Stich ins Herz und verlor meine Ruhe.“

Wie die Wahrheit erfahren? Kolja war abwesend. Sein Studium am Technikum ging dem Ende zu, und er war zum Praktikum gefahren. Es gärt in ihr, hinstaulen und

auf den Säugling zu schauen. Doch sie bezwang sich. Mai nachdenken. Nach zwei Tagen ging sie aber, die Geduld war aus.

Das Kindlein war wie aus Wachs, durch den man aber die eigenen Züge, die der Leuschne, erkennen konnte. Das Gesicht der Mutter ist recht hübsch, doch ist sie schwach und kränklich.

„Natürlich sagte ich's ihr, wie es sich gehört, ob man überhaupt wissen könnte, wer das Kind es sei, daß man den, was sie zusammenredet, nicht unbedingt zu glauben brauche. Beschämte sie auch ein bißel. Damit ging ich auch. Aber die ganze Nacht konnte ich kein Auge zutun. Kam aus den Federn machte ich ihr etwas Schokolade und eine Klapper fürs Kind. Brachte alles hin.“

Nun traf es sich, daß Xenia nach ihrem Heimatort fahren mußte. Sie beschloß, unterwegs den Sohn aufzusuchen, ihn zu befragen.

Der Sohn lauznet: „Sie hatte es mit einem Militär zu tun“, sagt er.

Xenia kam nach Wochen zurück. Sogleich zur Nachbarin: „Ist Shorik am Leben?“

„Weiß nicht“, antwortet jene. „War aber am Leben, als er geschrieben wurde.“

Xenia begibt sich auf Dienst in ihre Infektionsabteilung. Kaum im Krankenzimmer, wo sich die Kinder mit ihren Müttern befinden, angefangen, steht sie: auf dem ersten Bett liegt Shorik.

Jetzt hatte sie Shorik bei der Hand. Der Scharlachauschlag war weg, und wieder, wie damals war er bleich. Von jenem Tag an begann Xenia für den Sohn, wie auch für die Mutter, zu sorgen.

Am ersten Abend erzählte sie alles dem Mann. Dieser hustete die Nacht hindurch, stellte sich an, als ob er wegen dem Husten nicht schlafen könnte. Am Morgen schob er der Frau Geld zu und sagte: „Dann tu mal was kaufen.“

„Shorik wurde gesund geschrieben. Einmal zeigte Xenia ihm ihrem Mann. Seltener schaute sich der Mann nach ihm ärgert als die Frau.“

Auf einen kurzen Besuch kam Kolja. Die Mutter bettelte: „Auch wenn er nicht dein ist, heirate Nadja, mein Sohn, sie ist so gut, daß sie krank ist, manche haben bei gesunden Gliedern eine verkrüppelte Seele. Eine willkommene Schwiegertochter ist sie uns. Heirate, nimm den Stein von unserem Herzen, wir können nicht ohne Shorik.“

„Kolja war nicht dagegen, er sagte nur: „Laß mich ausruhen, Mama!“ Damit fuhr er auch.“

Zu der Zeit hatten sie sich ein Häuschen auf dem Berg gebaut. Aus meinem Krankenzimmer ist dieser Berg gut zu sehen, an dem die Häuschen wie Bienenwaben kleben. Doch Shorik bewohnte mit seiner Mutter ein feuchtes Zimmer. „Gut nicht hast du“, Xenia tat's weh. Und so nahm sie es sich vor, das Kind zu sich zu nehmen. Wegens der Luft den Winter, sie sagte zum Mann: „Nehmen wir ihn auf eine Wiese!“ Der Mann schaut durchs Fenster, als ob er nichts böse, brummt aber: „Geh schon!“ Xenia brachte das Kindlein nach

Hause, schon ein Jahr war's. Eine Woche verging. Es wäre ja Zeit, „Kannst ihn ja forbringen“, brummt der Mann, bestell aber am Kinderbett herum.

Nach drei Tagen vergingen Xenia tat, als ob sie Shoras Sachen packen wollte, selbst schickte sie aber nach dem Mann.

Auf einmal brüllte er auf: „Laß mich Kind in Ruh!“ Xenias Herz trat einen freudigen Sprung, ja Xenia hat sich jetzt nach so vielen Jahren (Shorik ist jetzt in seinem fünften) die Tränen mit dem Ärmel aus den Augen wisch.

„Doch die Mutter, wie ist mit der Mutter?“ — hielt ich nicht aus, eilte voraus.

„Die Mutter?“ seufzte Xenia traurig. „Gestorben ist die Mutter.“

Und sie erzählte: Ungefähr zwei Wochen waren vergangen, seit Shorik bei ihnen war, doch Nadja zeigte sich nicht. Hat sie das Kind wohl wirklich abgeben und sich beruhigt, dachte Xenia. Sie ging zu ihr. Die Nachbarin sagten, im Krankenhaus sei sie.

Xenia packte etwas zusammen, nahm Shorik, damit die Mutter sehe, wie nett er bei ihnen aussieht.

Nadja freute sich an ihrem Sohn, als etwas. Sie schien nicht schlecht auszusehen, doch die Gelbucht hatte sie gepackt.

Das andere Mal sagt der Alte: „Ich geh mit“, Er nahm Shorik an der Hand. Als sie zu kamen, stand es schlecht, um Nadja. Sie war ganz im Bett versunken, so klein war sie geworden. Sie gab einen kläglichen Seufzer von sich.

T. SPENDIAROWA

Tourismus ist die beste Erholung

Es ist die Zeit der Sommererholung der Werktätigen gekommen. Mit jedem Jahr vergrößert sich die Anzahl der Einweisungen in die besten Heilstätten und Erholungsheime des Landes. Es genügt zu sagen, daß die Aktjubinsker im zweiten und dritten Quartal durch die Gewerkschaften an die zweieinhalbtausend Einweisungsscheine in Sanatorien und Erholungsheime bekommen. Mehr als anderthalbtausend Personen werden durch die Heimat und einige hundert ins Ausland reisen.

werden Sotschi, Jalta, Gagra, Sewastopol, Odessa, Heil- und Erholungsstätten der Krim und des Kaukasus besuchen.

Vor einigen Tagen nahm das Flugzeug Il-18 eine große Gruppe Touristen aus Aktjubinsk auf und flog zum Ufer des Schwarzen Meeres. Unter diesen Reisenden sind Menschen verschiedener Berufe, Aktivisten der kommunistischen Arbeit, die als Sieger im sozialistischen Wettbewerb des ersten Quartals 1974 unentgeltliche Reiseschecks oder mit Preisabschlag bekamen.

Unter den Touristen sind der Schlosser P. F. Jaschow aus dem Aktjubinsker Betrieb für Eisenlegung und seine Frau Sinaida Pawlowna, Arbeiterin des Kombinats für Baumaterialien, die Sortiererin des Aktjubinsker Postamtes Frieda Neubauer, die Telegrafistin Lidja Selesnjowa, die Krankenschwester E. P. Schaulis, die Technologin der Nahrung Galina Kranjinskaja und die Arbeiterin des Fleischkombinats E. E. Wunderlich.

Zur Zeit verweilen die Touristen am Ufer des Schwarzen Meeres. An die zweihundert Touristengruppen zu je 30 Personen

Aktjubinsk

J. HAUN

Menschen aus unserer Mitte

Immer bei der Sache



salorenberuf in Nordkasachstan aufzugeben. Er übersiedelte nach Issyk. Hier wurde der fleißige Fachmann Schlosser im Kombinat für Baumaterialien. Wenig später kaufte der Betrieb eine Drehbank, und Friedrich konnte seinem Lieblingsberuf nachgehen. Da er der einzige Dreher in diesem rapide wachsenden Betrieb war, hatte er alle Hände voll zu tun. Sehr bald war er ein angesehener Mann im Kollektiv. Sein Bild kam auf die Ehrenliste, sein Name wurde ins Ehrenbuch des Kombinats eingetragen. Als ersten wurde ihm der Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ zuerkannt. Seine Brust schmückte die Lenin-Jubiläumsmedaille.

Jakob Herdi, Direktor des Kombinats für Baumaterialien, erzählt: „Friedrich Schmalz ist nicht nur Bester unter den Besten in der Arbeit, sondern ist gewissenhaft seinen Pflichten gegenüber als ehrenamtlicher Ordnungshüter und Verkehrsinspektor in der Rayonabteilung Inneres.“

Auf dem jüngsten Treffen der ehrenamtlichen Ordnungshüter wurde Friedrich Schmalz mit einer Ehrenurkunde und einem Werteschenkel bedacht.

Joh. SCHMIDT

Gebiet Alma-Ata

Jossif LAWREZKI

Der Volkspräsident



5. Fortsetzung

Im März 1936 bildeten die Radikalen die Sozialisten und die Kommunisten eine Volksfront.

Salvador Allende stellte sich als einer der ersten in der SP entschlossen auf ihre Seite. Die erste Volksfrontorganisation in Valparaiso wurde mit tatkräftigem Beistand Allendes gegründet. Sie wählte ihn zu ihrem Vorsitzenden. Bei den Parlamentswahlen vom März 1937 stellte die SP den erst 29-jährigen zum Kandidaten auf, u. z. v. in den Wahlkreisen Quilota und Valparaiso. Das war sein erster Wahlkampf. Er war energisch, hatte ein einnehmendes Wesen, eine vollkommene Stimme und sprach ausgerechnet. Das alles und die Tatsache, daß er ein junger Arzt und ein Opfer der Polizeiverfolgungen war, führte ihn ohne besondere Mühe zum Sieg. Danach wurde er über 30 Jahre lang in die Kammer oder in den Senat gewählt.

Der Konvent der Linken von April 1938 stellte als Präsidentenkandidaten der Volksfront den gemäßigten Radikalen Pedro

gramm sozialer Reformen auszuführen.

In der von Aguirre Cerda gebildeten Regierung überbogen die Radikalen, aber auch die SP war mit drei Ministern in ihr vertreten. Die Kommunisten waren nicht dabei, unterstützten die Regierung jedoch nach Kräften.

Am 25. August 1939 morgens putschte das in der Tacna-Kaserne in Santiago stehende Artillerieregiment. Es rief die Armee auf, seinem Beispiel zu folgen und Aguirre Cerdas „kommunistische“ Regierung zu stürzen. Als die Führer der Volksfront gehörten Parteien von Putsch erlitten, eilten sie nach La Moneda. Einer der ersten war Salvador Allende, der gerade in der Landeshauptstadt weilte.

Als er das Arbeitszimmer des Präsidenten betrat, hütelte auf dessen Tisch das Telefon. Don Pedro nahm den Hörer. Im Raum wurde es still, so daß man es aus der Mischel ganz hörte.

„Hier der Adjutant General Ariosto Herrera, Herr Allende, hat Ihre Erlaubnis, Sie zu sprechen.“

„Bestellen Sie General Herrera“, antwortete Don Pedro kühl, „daß der Präsident der Republik einem Meuterer nicht gehorcht und gar nicht daran denkt, aus La Moneda zu flüchten. Ich möchte Don Ariosto rufen, das Flugzeug, das für mich bereit steht, ehe es zu spät ist, selbst zu benutzen und außer Landes zu fliegen.“

SPORT FÜR NEUE REKORDE

Die Alma-Ataer Republikrennbahn eröffnete ihre 44. Saison des Sports. Der Stellvertreter des Ministers für Landwirtschaft der Kasachischen SSR, S. W. Jakowlewitsch wandte sich mit einem Grußwort an die Teilnehmer und Zuschauer. Er wünschte alten Erfolge in der Prüfung der Traber und Reiter. Dann nahm der Chef der Abteilung für Pferdesport beim Ministerium für Landwirtschaft der Republik B. W. Gardin die Parade ab. Ein scharfer Kampf entfaltete sich schon im ersten Vorlauf um den Preis der Saisonöffnung, an dem in der 1.600-Meter-Strecke die dreijährigen Traber teilnahmen. Gleich vom Anfang an waren allen voran die Reiter O. Matjassen mit seiner braunen Stute Gorinka aus dem Panfilow-Sowchos und Wilhelm Luft mit seinem Hengst Sabyt Motiv aus dem Omsker Gestüt Nr. 40. Beide Reiter blieben führend bis zum Finish und brachten die Strecke in 2 Minuten und 21 Sekunden hinter sich. Das war die Bestzeit des Tages. Interessant verliefen die Wettkämpfe mit den russischen Dreigespannen, in denen der Schuischer Getreidesowchos als Sieger hervorging. Seine Zeit war 2 Minuten und 30 Sekunden. Mit großem Interesse verfolgte man den Wettkampf

in der Bezwingung von sechs Hindernissen, der in der Alma-Ataer Rennbahn ausgetragen wurde.

Den ersten Platz belegte Viktor Laschnit mit dem Hengst Li. chatsch, den zweiten — Rudolf Luft mit dem Hengst Defertent, den dritten — Jelena Petrova mit dem Hengst Chodok, Stärke, Gewandtheit und Findigkeit zeigten die Dshigten in den nationalen Spielen im Pferderennen Kus-Kuu und Kok-par.

R. BARTULI
UNSER BILD: R. Luft bezwungen mit seinem Renner die Hürde.
Foto des Verfassers



Überraschung zum Fest

„A“ Teils den Initialbuchstaben seines Namens schrieb um gegen zu wissen, wer gewinnen sollte.

Die 12. „Sportlotto“-Ziehung fand in Moskau am 30. April statt. In guter Stimmung nahmen die Antonows an der Maidenbaustrasse zusammen mit ihrem Bauarbeiterkollektiv teil.

Gegen Abend, auf dem Heimweg von den Freunden, hielten sich Lidja und ihr Mann am Kiosk auf, wo die Lose gekauft worden waren, um die Gewinnzahlen zu notieren. Da stockte Lidja das Herz; ihr Kam nämlich vor, daß sie fast alle glücklichen Zahlen auf ihren Losen durchgestrichen hatte. Nach der Prüfung zu Hause stellte Lidja fest, daß die fünf

ausgestrichenen Zahlen auf einem der Lose gerade die glücklichen waren. Das war ihr erster großer Gewinn im Leben, aber wie hoch werde er sein? Sie mußte nicht lange warten, bald stand die Gewinnabelle wie gewöhnlich in allen Gebiets- und Rayonzeitungen, und da „stürzte“ das Große Los in die Familie Antonow herein. Die 12. Ziehung brachte ihr einen 5-Zahlen-Gewinn von 5.000 Rubel.

Am 12. Mai kamen die glücklichen Antonows in die „Sportlotto“-Zonenverwaltung, um ihre Mai-Überraschung rechtskräftig zu machen. Lidja trug in das symbolische Buch der „Sportlotto“-Meister warme Worte über die Lotterie ein und rief alle auf, an diesem Spiel mitzumachen.

Bei vielen Menschen wurde es bereits zur Tradition, einander Lose des „Sportlotto“ zu schenken.

Am 26. April feierten die Heilgehilfen Ludmilla Sytschowa und der Elektriker Wladimir Popow, beide aus Zelinograd, ihre Hochzeit. Am 27. April ging das junge Paar etwas spazieren. An einem Kiosk wollte Woldja sein Glück versuchen und kaufte einige Lotterielose. Die 12. Ziehung brachte den Neuvermählten 5.000 Rubel ein.

Indem wir die glücklichen Familien Popow und Antonow zu ihren Großen Losen gratulieren, möchten wir alle daran erinnern,



daß es solche Antonows und Popows viel mehr gäbe, wenn alle Teilnehmer am „Sportlotto“ streng alle Spielregeln befolgten. Haben Sie Lose des „Sportlotto“ gekauft, so machen Sie sich eingehend mit allen Vorschriften auf deren Rückseite bekannt und lassen Sie keine Fehler zu, damit Sie später nicht enttäuscht werden.

N. KUSNEZOW

ERFAHRENE MEISTERIN

Eine freudige Mitteilung traf aus Moskau ein — zwei Kleidermestern wurde das staatliche Gütezeichen verliehen. Diese Nachricht wird wohl nicht das Kollektiv der Produktionsvereinigung „Karaganda-odesida“, sondern auch für die Kunden angenehm sein. Die Musterkleider sind ein Winter- und ein Herbstmantel für Herren. Die Muster wurden von den Konstrukteurinnen Nadeschda Rjabenko, Polina Kasachok erarbeitet.

Nicht wenig leisteten für den Erfolg auch die Näherinnen Maria Mironjuk und Valentina Lukina. Mit diesen und anderen erfahrenen Näherinnen arbeiten die Konstrukteure Hand in Hand.

Mit viel Herzlichkeit spricht man in der Halle von der Näherin Erna Seller. Sie machte als 17-jähriges Mädchen auf der Fabrik einen Lehrgang mit und begriff bald alle „Kniffe“ ihres Berufs. Heute besitzt sie die höchste Lohnstufe. In Wettbewerben um Arbeitstempo und Qualität der Erzeugnisse belegt sie stets den 1. Platz. Sie hat schon viele erstklassige Näherinnen herangebildet.



„Wir sind froh, daß in unserer Halle eine solche Meisterin arbeitet“, meinen die jungen Näherinnen Lidja Kazakija und Lidja Jeskowa. „Sie kommt immer mit gutem Rat entgegen, erteilt aber auch manchmal einen Verweis. Wir fühlen uns aber nicht gekränkt, sie meint es gut.“

„Ohne Erna Friedrichowna hätten wir das Gütezeichen bestimmt nicht erungen“, sagt die Konstrukteurin Nina Rjasanowa. „Sie hat große Erfahrung und geschickte Hände. Wir holen uns oft Rat bei ihr.“

I. AFANASSJEW

UNSER BILD: Die Näherin Erna Seller

Karaganda

Foto des Verfassers

BÜCHERMARKT der Freundschaft

Begegnungen mit W. I. Lenin Erinnerungen, Verlag „Kasachstan“	0,62 Rubel
Das kleine Sprichwörterbuch	0,50 Rubel
Valerian Tornius, Wolfgang Amade.	
Ein Mozart-Roman	0,78 Rubel
Junius Mader, Der Banditenschatz.	
Ein Dokumentarbericht über den geheimen Goldschatz Hitlerdeutschlands	
Joseph Roth, Die Geschichte der 1002. Nacht	
Abschied und Ende	0,72 Rubel
Voß, Werke in einem Band	1,05 Rubel
Forster, Werke in zwei Bänden	1,00 Rubel
Drost-Hülshoff, Werke in einem Band	0,50 Rubel
M. D. Stössel, Geschichte der deutschen Literatur, Von den Anfängen bis Mitte des 19. Jahrhunderts	0,62 Rubel
Lehrbuch für Studenten der Fremdsprachenfakultäten	0,81 Rubel
Birkenhof, Moltchanowa. Bist du in der deutschen Grammatik beschnitten?	0,79 Rubel
Laburjungen, Lexikalische Schwierigkeiten in der deutschen Sprache. Für Fremdsprachenfakultäten	0,27 Rubel
2. Studienjahr	0,27 Rubel
Berniker, Sagrebina, Sokolowa. Wollen Sie deutsch sprechen?	0,64 Rubel

Mit Bestellungen ohne Anzahlung wende man sich an die Buchhandlung „Woßchod“ 473022 Zelinograd, Uliza Mira 30.

Wir empfehlen:

Tamara oder Podruga heißt Geliebte

Roman von Hasso LAUDON

„In euch, Tamara und Adrian Pawlowitsch, ich will das mal so sagen, verbinden sich gewisse Merkmale unserer beiden Völker. Was da einmal war, für euch gilt das schon nicht mehr, und das ist gut so. Vielleicht wird es eines Tages nicht einmal mehr Grenzen geben zwischen unseren Ländern, da haben denn alle den gleichen Paß, stelle ich mir vor, und als Staatsangehörigkeit steht dann dort zu lesen: sozialistisch.“

Da stehen zwei junge Menschen am Moskwa-Fluß und sehen einander und sehen sich doch nicht. So läßt es an mit Tamara und Adrian. Jeder sucht sich selbst und findet sich anders, doch am Ende ist das alles ganz logisch und selbstverständlich.

An der Moskwa fließen die persönlichen Geschichten von Tamara und Adrian ineinander und werden zu einer einzigen, und diese Geschichte erzählt, von einer neuer Variante des ewig jungen, des alten Themas Liebe.

Fragen, Probleme menschlicher Beziehungen über Grenzen hinweg, in einem poetisch und reizvoll geschriebenen Liebesroman vor dem Hintergrund unserer konfliktreichen Zeit.

Das Buch wurde im Verlag der Morgen Berlin herausgegeben, hat



287 Seiten und kostet 0,82 Rubel. Bestellungen ohne Anzahlung sind an die Buchhandlung „Woßchod“, 473022 Zelinograd, Uliza Mira 30, zu richten.

REDAKTIONSKOLLEGIUM